

Zeitschrift: Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband =
organe officiel de la Société fédérale des orchestres

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 6 (1980)

Heft: 3

Artikel: Schweizerisches Tonkünstlerfest Glarus 31. Mai/1. Juni 1980

Autor: Kneusslin, Fritz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-955328>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sinfonia

No. 3
September/Septembre 1980

6. Jahrgang neue Folge
Sixième année de la nouvelle édition

Offizielles Organ des Eidgenössischen
Orchesterverbandes (EOV)

Organe officiel de la Société fédérale
des orchestres (SFO)

Redaktion/Rédaction:
Dr. Eduard M. Fallet, Postfach 38,
3047 Bremgarten bei Bern

Administration:
Jürg Nyffenegger, Hostalenweg 198,
3037 Herrenschwanden

Mitteilungen des Zentralvorstandes

1. Schweizerisches Orchestertreffen 8./9. November 1980

in der Alten Kirche Boswil

Dieses von der Stiftung «Alte Kirche Boswil» organisierte Schweizerische Orchestertreffen verspricht zu einer Tagung von EOV-Sektionen zu werden, gehören doch zehn von den zwölf gemeldeten Orchestern dem EOV an. Es wird bestimmt interessant sein, diese Vereine spielen zu hören. Ihre freigewählten Vorträge, das Pflichtstück von Heinz Marti, die Begegnung untereinander und die einzigartige Umgebung von Boswil rechtfertigen einen zahlreichen Besuch auch durch andere Sektionen oder Interessenten. (Nähere Details in dieser Nummer der «Sinfonia».)

2. Mutationen

Eintritt: Orchesterverein Rorschach. – Wir heissen diese Sektion in unserem Verband herzlich willkommen.

3. Einreichen der Konzertprogramme

Es kommt immer wieder vor, dass die Programme der Konzerte und ähnlicher Veranstaltungen nur in einem statt in zwei Exemplaren oder dem Zentralpräsidenten oder -sekretär statt dem Redaktor der «Sinfonia» zugestellt werden.

Merken Sie sich: Alle Programme sind in je zwei Exemplaren an die Redaktion der «Sinfonia» zu senden.

Sursee, 18.8.1980

Für den Zentralvorstand:

Dr. A. Bernet, Zentralpräsident

Schweizerisches Orchestertreffen Alte Kirche Boswil 8./9.11.1980

Die Teilnahmebedingungen und Weisungen für die Durchführung des Orchestertreffens wurden im Herbst 1979 allen Sektionen mitgeteilt und in Nr. 4 der «Sinfonia» vom Dezember 1979 veröffentlicht. Teilnahmeberechtigt sind Orchester, die sich aus Liebhabermusikern zusammensetzen, sowie Jugend- oder Musikschulorchester aus der ganzen Schweiz. In jedem teilnehmenden Orchester dürfen ausser dem Dirigenten höchstens 10% der Mitwirkenden ausübende Berufsmusiker oder Musikstudenten sein, sofern sie ständige Mitglieder des betreffenden Orchesters sind.

Die teilnehmenden Orchester spielen das Pflichtstück von Heinz Marti: «Passacaglia», sowie ein Stück nach freier Wahl.

Die Jury setzt sich zusammen aus den Herren: Erich Schmid, Dirigent, Geroldswil; Fritz Kneusslin, Kapellmeister SBV, Präsident der Musikkommission des EOV, Basel; Heinz Marti, Komponist, Zollikon.

Boswil ist ein Dorf im aargauischen Freiamt zwischen Wohlen und Muri. «Schlachtenbummler» können es auch mit den SBB (Station Boswil-Bünzen) erreichen.

Das Sekretariat der Stiftung «Alte Kirche Boswil», die das Treffen organisiert, sandte Anfang September an alle Sektionen folgendes

Programm

Samstag, 8. November 1980

14.30 Uhr

Orchesterverein Zofingen
Leitung: André Aeschmann
Felix Mendelssohn Bartholdy:
Ouvertüre «Athalia», op. 74

15.15 Uhr

SINFONIA Bern
Leitung: Margrit Zimmermann
Jean Sibelius: Rakastava, op. 14

16.30 Uhr

Orchesterverein Bremgarten
Leitung: Hans Zumstein
Johann Christoph Bach: Sinfonia in B, op. 18, Nr. 2

17.15 Uhr

Stadtorchester Frauenfeld
Leitung: Laurenz Custer
Robin Milford: Suite for Chamber Orchestra

18.00 Uhr

Orchestre de Chambre de St-Paul, Lausanne
Leitung: Daniel Baatar
Carl Maria von Weber: Ouvertüre «Peter Schmolli»

Ende ca. 19.00 Uhr

Sonntag, 9. November 1980

10.15 Uhr

Orchestergesellschaft Gelterkinder
Leitung: Béla Gulyás
Joseph Haydn: Sinfonie Nr. 88 in C

11.00 Uhr

Kammerorchester Kloten
Leitung: Ueli Ganz
Anton Rosetti: Sinfonia in C
(Them. Verz. Nr. 21)

11.45 Uhr

Orchesterverein Kriens-Meggen
Leitung: Ernst Schäfer
Johann Christoph Bach: Sinfonia in B, op. 18, Nr. 2

14.30 Uhr

Kammerorchester Männedorf-Küsnacht
Leitung: Peter Wettstein
Giovanni Battista Pergolesi: Concertino Nr. 6 in B für Streicher

15.15 Uhr

Jugendorchester Schwyz
Leitung: Melk Ulrich
Francesco Manfredini: Concerto X, op. 3, Nr. 10 in g

16.00 Uhr

Orchester Münsingen
Leitung: Hans Gafner
Ferenc Farkas: Piccola Musica di Concerto

16.45 Uhr

Orchester Stäfa/Uerikon
Leitung: Pius Brunner
Georg Philipp Telemann: Don Quichotte Suite in C

Ende ca. 17.30 Uhr, anschliessend Sitzung der Jury. Entscheidung der Jury ca. 19.00 Uhr.

Von den zwölf beteiligten Orchestern sind zehn Sektionen des EOV, wovon eine aus der Romandie. Wir wünschen der Veranstaltung und allen Ensembles guten Erfolg. ED. M. F.

Schweizerisches Tonkünstlerfest Glarus 31. Mai / 1. Juni 1980

Das diesjährige Schweizerische Tonkünstlerfest stand unter dem Motto «Laienmusikern». Es ist nicht üblich, Liebhabermusikern an einem Tonkünstlerfest auftreten zu lassen, umso mehr war man auf das Ergebnis gespannt. Die Tagung wurde eröffnet durch Darbietungen von Glarner Laienensembles mit dem Thema «Volksmusik».

Die Mandolinen- und Gitarrenvereinigung unter der Leitung von Franz Regli – zugleich Komponist und Solist – bot uns ein sehr ansprechendes Programm, wobei das präzise Zusammenspiel besonders bestach.

Manche Chorvereinigung kann den Jodlerclub «Glärnisch» (Leitung This Marti) um seine gute Diktion beneiden. Text und Musik dieser Jodellieder sind sehr lebensbejahend, was zu ihrer grossen Volkstümlichkeit beiträgt.

Wie sehr leistungsfähige Akkordeon-Ensembles mit Erfolg in die Sphäre der Orchester vorstossen können, bewies das Akkordeon-Orchester Glarus unter der versierten Stabführung von Mathis Wild.

Für manchen Zuhörer können die Produktionen der Jazz-Coalition unter der Leitung von Sam Trümpy nicht eigentlich in die Volksmusik eingereiht werden; die derwisch- oder fakirartigen Verrenkungen einzelner Musiker begleitet von entsprechenden Rhythmen, der wirkliche oder der gespielte Trancezustand weisen weit weg von Europa. Populäre Musik ist nicht automatisch mit Volksmusik gleichzusetzen.

Konzert verschiedener Laienorchester

Besonders gespannt war der Schreibende auf die Aufführung von fünf Werken, die von der Stiftung B.A.T., Genf, zugunsten der Schweizer Musik in Auftrag gegeben wurden. (Das Schweizer Musik-Handbuch, 1979, gibt keine Auskunft über die Initialen, jedoch über den Zweck der Stiftung u. a. «kann Kompositionsaufträge erteilen».)

Die Jugendmusik Zürich 11, ein Bläserkorps mit komplettem Holzbläasersatz, in schicke Uniformen gekleidet, eröffnete das Konzert unter der anfeuernden Leitung von Eduard Muri mit «Le Marteau d'argent», einem Fantasiestück für sinfonisches Bläserorchester von Boris Merisson (geb. 1921), das den jungen Musikern auf den Leib geschrieben zu sein scheint. Die sehr respektable Leistung wurde mit grossem Applaus bedacht.

Als einzige Sektion unseres Verbandes trat das Urschweizer Kammerensemble mit «Pentagramm» für Streichorchester von Caspar Diethelm (geb. 1926) auf, einer Suite von fünf Sätzen im Tanzcharakter, die wirklich geeignet ist, das Repertoire der Liebhaberorchester zu erweitern. Voraussetzung ist natürlich eine sorgfältige Vorarbeit, wie sie durch den Leiter Roman Albrecht geleistet wird, der sein Orchester zu einem homogenen Ensemble geformt hat. Die überaus herzlichen Beifallsbezeugungen belohnten die meisterhafte Leistung. Wir können stolz auf diese Sektion sein.

Eine besonders schwierige Aufgabe übernahm das Orchester der Kantonsschule Stadelhofen ZH, indem es sich für die «Tempi Soli» von Jacques Guyonnet (geb. 1933) einsetzte, eine hochinteressante Komposition, die jedoch zu oft den jungen Musikern fragmentarisches Spiel auferlegte und sie nie so recht zum Zug kommen liess.

Ein spezielles Kränzlein sei der jungen Pianistin gewunden, die schon über eine erstaunlich reichhaltige Palette des Anschlags verfügt. Es sei nicht verschwiegen, welch aufopfernde Probenarbeit (zusätzlich Auffahrtstag und Pfingsten) der sehr begabte Dirigent Walter Ochsenbein für das sehr gute Gelingen geleistet hat. Der Beifall blieb denn auch nicht aus.

Der Komponist und Dirigent Jost Meier (geb. 1939) übernahm selbst die Leitung seiner Komposition «Glarus», ein Concertino für Streicher über das Motiv G La Re (u)es. Der ständige Leiter des Glarner Musikkollegiums, Rudolf Aschmann, sass am 1. Pult. Eine originelle Idee war die teilweise Plazierung von zwei Musikern je rechts und links vom Ensemble, einen Dialog über die Köpfe der Musiker abhaltend. Die sehr gute Tonqualität des Musikkollegiums liess den Zweifel aufkommen, ob es sich hier in der Hauptsache um Liebhabermusiker handle. Die Aufführung unter der routinierten Leitung von Jost Meier hat dem musikalisch konzipierten Werke (nicht leicht ausführbar) seitens des Publikums grosse Zustimmung gebracht. Auf «Aurora e Danza a Marena» von Heinz Marti war man gespannt, hat ja der gleiche Komponist das Pflichtstück für das Orchestertreffen vom 8.11.1980 in Boswil geschrieben. Das Kammerorchester Männedorf-Küsnacht unter der ruhigen Leitung von Peter Wettstein hat sich mit viel Eifer und erstaunlichem Können dem Werke angenommen. Sehr schön, wie sich aus der ruhigen Morgenstimmung allmählich ein Tanz entwickelt, der sich intensiviert, um wieder auf den Anfang zurückzugreifen. Das Werk kann von einem Liebhaberorchester bewältigt werden. Die Partitur ist käuflich beim Verlag Hug AG.

Alle fünf gespielten Werke waren Uraufführungen, die äusserlichen Bedingungen ganz günstig, da die Aula der Kantonsschule in Glarus über eine ausgezeichnete Akustik verfügt. Das Konzert war sehr gut besucht und darf als vielversprechender Anfang betrachtet werden. Das Schweizer Musik-Handbuch unterrichtet über zahlreiche Stiftungen, die vielleicht die Förderung eines Komponistennachwuchses begrüssen, der es nicht unter seiner Würde betrachtet, auch für Liebhaber zu schreiben. Leider klafft ein zu grosser Graben zwischen den zahlreichen Musikliebhabern und einer elitären Komponistengeneration, welcher man natürlich nicht das Recht absprechen will, in ihrer Weise Musik zu schreiben.

Fritz Kneusslin

Die Liebhaberorchester im Aufwind

In den Kreisen, in welchen das Liebhabermusizieren gross geschrieben wird, weckte das Schweizerische Tonkünstlerfest 1980 in Glarus mit seinem Thema «Laienmusizieren» berechtigte Hoffnungen. Die interessanten Ausführungen des Präsidenten unserer Musikkommission bestätigen, dass gerade das Konzert verschiedener Laienorchester, an welchem fünf Werke glänzend uraufgeführt wurden, ein vielversprechendes Ereignis bedeutete. Der EOJ legte schon sehr bald nach seiner Gründung Wert auf ein gutes Einvernehmen mit dem Schweizerischen Tonkünstlerverein (STV) und den zeitgenössischen Schweizer Komponisten. Die Zusammenarbeit mit letzteren wurde sogar dadurch bewusst unterstri-

chen, dass als Mittel, wie die Orchestermusik gefördert werden könnte, die Erwerbung und der Verlag geeigneter Werke in die Verbands-Statuten vom 1. Mai 1927 aufgenommen wurden.

Ein erfreuliches und den Verband ehrendes Ereignis brachte das Jahr 1927 dann allerdings, indem Joseph Lauber in Genf dem EOJ eine viersätzig «Sinfonietta» widmete. Zentralvorstand und Musikkommission empfanden darüber um so grössere Genugtuung, als es gerade einer der geschätztesten schweizerischen Komponisten war, der den ersten Versuch wagte, mit den Liebhaberorchestern in engere Fühlung zu treten. Die «Sinfonietta» wurde an der Delegiertenversammlung vom 6. Mai 1928 in Luzern in einem an das offizielle Bankett anschliessenden Konzert durch die Orchestergesellschaft Luzern uraufgeführt. Das Berner Musikkollegium führte Joseph Laubers Werk unter der Leitung von Christoph Lertz am 1. Dezember 1929 in der Französischen Kirche zu Bern erstmals öffentlich auf. Gian Bunti würdigte das Ereignis im «Bund» mit folgenden Worten: «...Das Stück selbst ist äusserst sympathisch in der leicht fasslichen Thematik, dabei fein und geistvoll durchgearbeitet. Man darf es guten Dilettantenorchestern dringend empfehlen, freilich: gut müssen sie wirklich sein! Ich hielte es für erfreulich, wenn auch andere Musiker daran dächten, für diese Vereinigungen zu schreiben, die für die Verbreitung guter Musik von Bedeutung werden können.» Das wurde vor 50 Jahren prophezeit! (Weiteres über den Komponisten Joseph Lauber siehe den französischen Teil dieser Nummer.)

In der «Schweizerischen Zeitschrift für Instrumentalmusik» vom 15. August 1934 eröffnete der EOJ ein Preisausschreiben für ein Orchesterstück. In Betracht kam eine Ouvertüre, ein Charakterstück oder eine kleine Suite von höchstens sieben Minuten Dauer und leichter Spielbarkeit. Auf dieses Preisausschreiben gingen 47 Kompositionen ein. Die Musikkommission (Kapellmeister Géza Fessler, Präsident, Musikdirektor Max Kaempfert und Kapellmeister Hermann Hofmann) beschloss nach reiflicher Überlegung, keinen ersten Preis zu verabfolgen. Der zweite Preis (225 Franken) wurde der «Suite für Orchester» von Albert Jenny, Solothurn, zuerkannt. Den dritten Preis (125 Franken) erhielt J. B. G. Meurer, Altstetten-Zürich, für seine «Kurze Suite in Form von vier Variationen über ein Thema von Franz Schubert». Mit dem vierten Preis (100 Franken) wurde die Ouvertüre von R. A. Mehrmann, St. Gallen, bedacht, und ein Trostpreis von 50 Franken Professor W. Steiner, Chur, für sein «Festliches Vorspiel» zugesprochen. Die prämierten Werke wurden Anfang Mai 1935 in Zürich unter der Leitung von Kapellmeister Hermann Hofmann in einem Radiokonzert aufgeführt.

An seiner Sitzung vom 18. Mai 1935 stellte der Zentralvorstand fest, dem Preisausschreiben für Schweizer Komponisten sei ein schöner Erfolg beschieden gewesen; es habe die Popularität des EOJ wesentlich gehoben. Leider reichte es später aus verschiedenen Gründen nicht mehr dazu, derartige Wettbewerbe durchzuführen.

Das der SUISA angeschlossene Zentralarchiv schweizerischer Tonkunst veröffentlichte in dessen in den sechziger Jahren ein umfangreiches Verzeichnis gedruckter und ungedruckter Werke von Schweizer Komponisten, Werke, die sich besonders für die Aufführung durch Liebhaberorchester eignen.

Das Radiomusizieren, d. i. die Möglichkeit für die Liebhaberorchester im Programm der Radiosendungen berücksichtigt zu werden, kam im Schosse des EOJ erstmals an der Delegiertenversammlung vom 7. Mai 1939 in Solothurn zur Sprache. Ich wurde schon damals beauftragt, eine Eingabe an die Generaldirektion der

Schweizerischen Rundspruchgesellschaft in Bern zu entwerfen. Der 1941 gestarteten Eingabe war indessen kein Erfolg beschieden. Der Text erschien später in der «Sinfonia».

Das Problem des Radiomusizierens kam jedoch im EOJ nicht zur Ruhe. Es wurde sporadisch an den Delegiertenversammlungen aufgegriffen. Verschiedene Sektionen unternahmen eigene (leider ebenfalls erfolglose) Vorstösse. Die mit der Entwicklung unserer modernen Industrie- und Wohlstandsgesellschaft zusammenhängenden Krisenerscheinungen im Liebhabermusizieren veranlassten 1971/72 zu erneuter Fühlungnahme mit leitenden Stellen des Radios. Zu diesen Erscheinungen zählte die schleichende Abwertung des Liebhabermusizierens als sinnvolle Freizeitbeschäftigung. Von der Berücksichtigung der Liebhaberorchester in den Radioprogrammen versprach man sich dagegen eine Aufwertung des Liebhabermusizierens.

Im Schosse des Exekutiv-Ausschusses des Schweizer Musikrates war es mir vergönnt, mit Dr. Fritz Ernst, Radiodirektor DRS, die den EOJ bewegenden Probleme zu besprechen und die verschiedenen Möglichkeiten einer Zusammenarbeit mit dem Radio zu erwägen. Ich brachte am 25. März 1972 die Idee einer Partnerschaft zwischen Radio, Schweizerischem Tonkünstlerverein und Eidg. Orchesterverband vor in dem Sinne, dass gelegentlich (und vielleicht eines Tages mit einer gewissen Regelmässigkeit) gute Liebhaberorchester Werke zeitgenössischer Schweizer Komponisten im Radio aufführen würden. Dr. Fritz Ernst meinte, dies läge im Bereich des Möglichen unter der Voraussetzung einer engen Zusammenarbeit zwischen Komponist und Orchester.

Die hierauf mit Herrn Hermann Haller, Präsident des Schweizerischen Tonkünstlervereins, gepflogenen Verhandlungen führten zu dem Versprechen des STV, dass er alles unternehmen werde, um die Schritte des EOJ beim Radio zu unterstützen. Da sich 22 Orchester bereiterklärten, Werke zeitgenössischer Schweizer Komponisten im Radio aufzuführen, erliess das Sekretariat des STV eine Umfrage bei seinen schöpferisch tätigen Mitgliedern, worauf sich 18 Komponisten mit 55 Werken meldeten, die sie für die Aufführung durch Liebhaberorchester für geeignet hielten.

Mit der Rückendeckung des STV gelangte der EOJ am 24. November 1973 erneut ans Radio, und zwar an Herrn Hans Vogt, Leiter der Musikabteilung von Radio DRS in Basel. Der Eingabe wurde das Verzeichnis der 55 Werke von 18 Schweizer Komponisten beigelegt. Am 6. Februar 1974 fand in Olten die entscheidende Besprechung mit den Leitern der Musikabteilungen von Radio DRS und der drei Radio-Studios Basel, Bern und Zürich statt. Es wurden die Bedingungen festgelegt, unter denen Liebhaberorchester im Radio auftreten dürfen. Der Durchbruch war endlich gelungen. Obwohl Rudolf Kelterborn, der Nachfolger von Hans Vogt, dessen Auffassungen nicht in allen Stücken teilte, änderte sich 1975 am Grundsatz des Durchbruchs nichts. Herr Albert Häberling, Leiter der Musikabteilung von Radio-Studio Zürich, teilte mir am 29. Januar 1979 mit, es freue ihn, dass es nun möglich sei, unsere Liebhaberorchester im Radioprogramm zu berücksichtigen. Er habe sich um ein sogenanntes Sendegefäss bemüht (wir nannten es früher einmal «Guckkasten»): Im «Forum der Liebhabermusiker», das jeweils am letzten Samstag des Monats um 15 Uhr über Radio DRS 2. Programm gesendet wird, haben seither schon etliche Liebhaberorchester mit gutem Erfolg spielen können.

Das den Liebhaberorchestern gewidmete Schweizerische Tonkünstlerfest 1980 in Glarus sowie das von der Stiftung Alte Kirche Boswil veranstaltete Schweizerische Orchestertreffen